

Erschienen in:
Sprachreport Extra, 3. Quartal (1992), S. 6-7.

Wolfgang Teubert

Sprachentwicklung in der Gegenwart

Den meisten Sprachteilhabern ist der Gedanke vertraut, daß natürliche Sprachen historisch gewachsene Gebilde sind, daß sie eine Geschichte haben, in deren Verlauf sie sich oft stark verändert haben. So auch das Deutsche, wenn man sich etwa die Unterschiede zwischen dem Althochdeutschen und dem heute gesprochenen und geschriebenen Deutsch vor Augen führt. Dagegen äußern die gleichen Sprachteilnehmer oft Befremden darüber, daß sich das Deutsche, wie andere Sprachen, auch in der Gegenwart verändert und weiterentwickelt. Sie sehen in gegenwärtigen Tendenzen der Sprachentwicklung einen »Verfall« des Deutschen, besonders in bezug auf die Zunahme von »Fremdwörtern«, aber auch auf der Ebene der Syntax.

In der neu gebildeten Abteilung »Sprachentwicklung in der Gegenwart« soll in verschiedenen Projekten auf theoretisch z. T. recht unterschiedlichen Fundamenten dokumentiert und

analysiert werden, welchen Entwicklungsprozessen das Deutsche in der Gegenwart unterworfen ist. Sind es zum einen – für den Laien am deutlichsten wahrnehmbar – Veränderungen im Wortschatz, Entlehnungen und Neubildungen (Neologismen), so sind es zum anderen Veränderungen in der Bedeutung von Wörtern, die oft erst in der gründlichen Analyse von Texten und sog. Diskursen nachgewiesen werden können.

Was im Rahmen solcher Arbeiten mit *Diskurs* und *Diskursgeschichte* gemeint ist, bedarf näherer Erläuterungen, zumal der Diskursbegriff in der aktuellen linguistischen und philologischen Diskussion z. T. sehr unterschiedlich verwendet wird.

Diskurse in unserem Sinn sind (virtuelle bzw. konkrete) Textkorpora (abgrenzbare Mengen von Texten), die (im Prinzip alle) Texte enthalten, die sich mit einem bestimmten Sachverhalt,

Thema oder Konzept befassen, eingegrenzt auf Zeitraum, Areal, Segment der Gesellschaft, Texttypik und andere Parameter, und die durch explizite oder wenigstens implizite Verweisungen aufeinander Bezug nehmen.

So bilden beispielsweise alle Beiträge zum Historikerstreit gemeinsam den Diskurs. Ein konkretes Korpus enthält eine Auswahl der einschlägigen Texte.

Unser sprachwissenschaftliches Interesse an Diskursen entspringt der Absicht, die sprachlichen Manifestationen alternativer Sichtweisen und Vorstellungswelten, die es zum Thema oder zum Gegenstand der Untersuchung gibt, ausfindig zu machen, zu dokumentieren und zueinander in Beziehung zu setzen. Zu analysieren sind in erster Linie die Verwendungsweisen von Wörtern in ihren jeweiligen Kontexten. Dieses Verfahren erlaubt einmal die Ermittlung begrifflicher (Teil-)Äquivalenz zwischen Wörtern (wenn

alternative Bezeichnungen in lexikalisch gleicher Umgebung vorkommen), zum anderen ermöglicht es die Feststellung von Bedeutungswandel (wenn dasselbe Wort zunehmend in anderen Kontexten erscheint).

Ergebnis kann und wird oft sein, daß es innerhalb eines Diskurses mehrere miteinander konkurrierende Begriffsgefüge gibt, die alternative Sichtweisen repräsentieren und die in ihrem Verhältnis zueinander zu beschreiben sind.

Diskurse haben eine zeitliche Dimension. In ihr bleiben weder die Begriffe mit ihren lexikalischen Entsprechungen noch die Begriffsgefüge noch die Beziehungen zwischen alternativen Begriffsgefügen stabil. Aufgabe begriffsgeschichtlicher Arbeiten ist es, diesen Wandel zu beschreiben.

Begriffsgeschichte sollte einen Beitrag zur Sozial- und Kulturgeschichte leisten. Weltanschaulich relevanter Paradigmawechsel wird sprachwissenschaftlich beschreibbar als ein sich auf lexikalischer Ebene manifestierender Wandel von Begriffsgefügen mit konfigurierenden Bezeichnungsweisen, der sich im Rahmen eines bestimmten Diskurses vollzieht. Sprachwandel wird so als Ergebnis eines funktional zu interpretierenden kollektiven Prozesses nachvollziehbar, an dessen Anfang intentionales Sprachhandeln einzelner steht.

Abteilungsleiter: Dr. Wolfgang Teubert;
wiss. Mitarbeiter: Dr. Joachim Born, Dr. sc.
Claudia Fraas, Dr. Manfred W. Hellmann,
Prof. Dr. Dieter Herberg, Pantelis Nikitopoulos,
Dr. Wilfried Schütte, Dr. Doris Steffens,
Katrin Steyer, Dr. Elke Tellenbach.